

Sei mein Freund

Von Gmork

3 - Ein Gefühl

*Dunkelheit, die die Sonne urplötzlich verdrängte.
Kälte, die sich im Wald ausbreitete.
Ein lautes Krachen, das die Bäume erzittern ließ.
Sein jüngerer Freund, der scharf und ängstlich die Luft einsog und daraufhin anhielt.
Eine Hand, die fest nach der seinen griff.
Die knackenden Geräusche des Unterholzes, das sich in Bewegung setzte.
Ein Wesen, das auf sie zukam.
Langsam und vorsichtig, aber es kam.
Angst, die in der Luft hing.
Ein paar feuerrote Augen, die in der Dunkelheit aufleuchteten.
Heimtückische Augen.
Wo war die Sonne geblieben?
Warum war es so kalt?
Was war da in der Ferne?
Ein Pokémon?
Konnte es sie sehen?
Stille, nur der schnelle Atem der beiden Jungen.
Beine, die versuchten sich davon zu schleichen.
Und dann ein Schrei.
Das leise Wimmern von Red.
Greens Gedanken, die sich überschlugen.
Wir können nicht weg!
Wir müssen sie retten!
Wir dürfen jetzt nicht gehen!*

Plötzlich schlug er die Augen auf. Es dauerte einen kleinen Moment, bis er realisierte, dass er nicht im Vertania-Wald war, sondern in seinem Bett lag. Der Traum hatte so abrupt geendet, wie er angefangen hatte und dieses Gefühl, diese *Angst*, hatte wieder einmal die Stunden des Schlafes verzehrt. Doch die Kälte war verschwunden und mit ihr die Augen, diese finsternen roten Augen, die ihn und Red angestarrt hatten. Er sah mit trübem Blick an seine Zimmerdecke, ohne diese richtig wahrzunehmen, während seine Brust sich gleichmäßig hob und senkte. Sein Kopf war komplett leergefegt. Schon zu oft wurden seine Nächte von diesen Ereignis heimgesucht, als dass es noch irgendwelche emotionalen Auswirkungen auf ihn gehabt hätte. Anfangs, gewiss, hatte es ihn gequält. Unzählige Nächte hatte er schweißdurchnässt und frierend im Bett gesessen, aus dem Schlaf gerissen von *diesen roten Augen* und

unfähig wieder einschlafen zu können. Zu oft hatte er sich eingebildet, dass die Schatten begannen durch sein Zimmer und auf ihn zu hüpfen, um ihn anzugreifen, und wie oft nur hatte er zwei leuchtend rote Flecken gesehen, die unweit von seinem Bett entfernt zu ihm herüber gestarrt hatten?

Im Endeffekt war es immer nur der Traum gewesen. Und irgendwann hatte er sich daran gewöhnt. Eines Tages hatte er keine Angst mehr empfunden, als er mitten in der Nacht die Augen aufschlug und, so wie jetzt, seine kahle Zimmerdecke vor sich sah.

Irgendetwas regte sich neben ihm unter seiner Bettdecke und er erschrak über die plötzliche Bewegung, obwohl er wusste, wer sich darunter verbarg. Ein Lächeln umspielte seine Lippen, als er dabei zusah, wie sich ein kleines Pokémon unter dem Federbett hervorwuselte und ihn daraufhin aus großen braunen Augen ansah. Sein Blick war noch verschlafen und es musste das Fell zuerst kräftig ausschütteln und sich strecken, um wach zu werden.

„Guten Morgen Kleines.“

Green begann den Kopf seines Pokémon zu kraulen, welches sich seiner Hand genüsslich entgegenstreckte. „Na, hast du gut geschlafen?“

Es gähnte einmal ausgiebig und rollte sich auf seiner Brust zusammen, anscheinend noch nicht gewillt, schon aufzustehen. Green genoss es, sein weiches, braunes Fell zu streicheln und es beim Dösen zu beobachten. Er liebte diese Ruhe, die es dabei ausstrahlte und von der er sich zu gern anstecken lies. Jeden Abend, wenn er im Bett lag, freute er sich auf den Moment mit Evoli aufzuwachen. Es gab nichts besseres für ihn, zumal die beiden nicht allzu viel Zeit hatten, die sie miteinander genießen konnten.

Außer Red wusste niemand, dass er ein Pokémon hatte. Und die beiden hielten sich gegenseitig an der Leine, denn sein Nachbar teilte das gleiche Geheimnis mit ihm. Green hatte diese verrückte Idee eigentlich noch am selben Abend verworfen, als er die Pokébälle gestohlen hatte. Doch, später betrachtet, hatte er damit genau das Richtige getan. Seine Intuition hatte zwei jungen Pokémon das Leben gerettet. Wenn Red und er nicht gewesen wären... Er führte diesen Gedanken nicht weiter. Er war froh, dass es gut ausgegangen war.

Auch Red hatte allen Grund stolz auf sich zu sein. Das Pokémon, das er gefangen hatte, war sehr stark. Jedoch schien es den Pokéball nicht ausstehen zu können, was Red schon das eine oder andere Mal in brenzlige Situationen gebracht hatte. Green wusste nicht, wie und wo er seinen neuen Freund versteckte, aber das war auch nicht wichtig. Die Hauptsache war, dass er es so geheim hielt, dass sie nicht aufflogen.

Die Regeln hatten sich noch immer nicht geändert. Wer vor seinen sechzehnten Lebensjahr schon ein Pokémon fing, konnte seine Reise nicht mehr antreten. Der Grund dafür war ganz simpel: Es war unfair den anderen angehenden Trainern gegenüber. Jeder sollte die gleiche Chance haben. Dem war Green sich sehr wohl bewusst, worauf er zusammen mit Red beschlossen hatte, ihre Pokémon vorläufig nicht zu trainieren, bis ihr großer Tag gekommen war.

Er schloss die Augen und lehnte seinen Kopf an die harte Bettkante. Evoli atmete ruhig, aber es war wach und lauschte. Das Sonnenlicht bahnte sich langsam einen Weg durch sein Zimmer, aber es war noch sehr schwach und der Raum wurde vorzeitig noch von den Schatten der Nacht beherrscht. Anscheinend war es noch sehr früh am Morgen. Aber bald schon würde man die leisen Schritte seiner Schwester auf der Treppe und ein zaghaftes Klopfen an seiner Zimmertür hören können.

Plötzlich wurde er schrecklich nervös, denn heute war der große Tag gekommen. Es

ging los, er wurde ein Trainer. Endlich. Keine Versteckspiele mehr. Die Reise begann. Er konnte nicht begreifen, wie schnell die letzten vier Jahre vorübergezogen waren, irgendwie an ihm *vorbei*. Ihm beschlich das seltsame Gefühl etwas verpasst zu haben, aber er konnte nicht genau begreifen, was es war. Eigentlich hatte er alles richtig gemacht. Er kannte jedes Buch über Pokémon, die in dem Labor seines Opas herumstanden, er hatte unzählige Stunden bei den Forschungen geholfen und Dank seiner Mühen in der Schule konnte er sich mit der Auszeichnung *Jahrgangsbester* beglückwünschen. Und auch Red hatte er alles beigebracht, was auch er selbst gelernt hatte. Also warum nur hatte er auf einmal so ein unbehagliches Gefühl?

Das erwartete Klopfen an seiner Zimmertür riss ihn aus seinen Gedanken. Sarah stand vor der Tür, kam aber nicht herein. Geschafft hätte sie es sowieso nicht, denn er schloss seine Tür seit vier Jahren ab. Evoli hatte sich aufgerichtet und die Ohren gespitzt. Mittlerweile war es taghell. Er musste doch noch einmal eingeschlafen sein. „Green, bist du wach? Ich hab Frühstück für dich gemacht.“

Jetzt konnte er auch die aufgebackenen Brötchen und den Kakao riechen. Eigentlich war er seiner Meinung nach schon zu alt für dieses Getränk, aber da seine kleine Schwester es nur gut mit ihm meinte, sagte er nie etwas dazu. Sie war so lieb und freute sich immer, wenn sie ihrem Bruder eine Freude bereiten konnte.

„Ja, ich bin wach. Komme gleich!“

Die Antwort war etwas lauter als geplant und Evoli schrak zusammen, worauf es sich umdrehte und ihn mit einem tadelnden Blick bedachte. Er legte einen Finger auf die Lippen und zwinkerte ihm zu. So verharrten sie, bis die Schritte ankündigten, dass seine Schwester wieder auf dem Weg nach unten war. Er richtete sich auf und sah es mit einem wehleidigen Blick an.

„Du weißt ja, was jetzt kommt.“ Er holte den Pokéball unter seinem Bett hervor.

Evolis Blick wurde anklagend. Green hasste diesen Moment jeden Morgen aufs neue, er war es leid seine Freundin immer wieder einsperren und verstecken zu müssen.

„Ich weiß, dass du das nicht ausstehen kannst, aber heute ist es das letzte Mal. Ab heute muss ich dich nicht mehr verstecken. Nachher bekommen wir sogar einen neuen Freund, ich gehe ihn mir gleich abholen. Dann sind wir schon zu dritt! Zusammen mit Red und seinem Pikachu sind wir bestimmt ein super Team. Klingt doch gut, oder?“

Evoli schien überzeugt zu sein und nickte.

„Gutes Mädchen. Dann los.“ Er betätigte den Pokéball und Evoli verschwand in seinem Inneren. Green ließ ihn wieder unter seinem Bett verschwinden, dann stand er auf.

Seine Anzihsachen lagen schon säuberlich gefaltet auf dem Schreibtischstuhl. Jeden Abend bereitete er sich auf den nächsten Tag vor um unnötige Scherereien zu vermeiden. Er konnte Stress nicht ausstehen und wollte sich die Hektik und die Suche nach passenden Klamotten ersparen. Schnell schlüpfte er in einen schlichten Pullover, zog dazu dunkle Hosen an. Er hatte sowieso nicht viel zum Anziehen, auf so etwas legte er keinen Wert. Es gab wichtigere Dinge.

Sorgfältig kämmte er seine Haare, aber sein Versuch sie einigermaßen in einen geordneten Zustand zu bringen, scheiterte. Egal was er tat, sie waren irgendwie immer durcheinander, aber er hatte sich daran gewöhnt oder eher damit abgefunden, dass nicht alles im Leben seine Ordnung haben konnte. Bevor er sein Zimmer verließ, blieb er vor seinem Spiegel stehen.

Er wusste es nicht, aber für sein Alter sah er ungewöhnlich reif aus. Er hatte die längste Phase der Pubertät recht früh hinter sich gebracht und seine feinen

Gesichtszüge hatten in den letzten Jahren an Kühnheit gewonnen. Auch wenn er nicht so hoch gewachsen war, wie er es sich vielleicht gewünscht hatte, war er im großen und ganzen, auch wenn es Wichtigeres gab, recht zufrieden mit seinem Aussehen. Er atmete einmal tief durch und sah sich selbst durch den Spiegel fest in die Augen. Irgendwie schaffte er es nicht seine Nervosität abzuschütteln, und das machte ihm langsam aber sicher Angst. Er war es nicht gewohnt den Kopf zu verlieren. Sogar damals im Vertania-Wald war er die Ruhe in Person gewesen. Was stimmte ihn nur so unruhig? Die Tatsache, dass er heute ein Trainer werden würde konnte nicht der einzige Grund dafür sein. Etwas lag in der Luft, doch er konnte es nicht greifen.

Seine kleine Schwester wartete bereits in der Küche, als er wenige Minuten später die Treppe herunterkam. Der Tisch war gedeckt, aber Green wusste, dass er heute nicht viel herunter bekommen würde. Schon allein bei dem Gedanken an den Kakao, den er gleich trinken musste, drehte sich ihm der Magen um. Er setzte sich ihr gegenüber und sie goss sofort mit freudigem Eifer seine Tasse bis oben hin voll.

„Und, bist du schon ganz aufgeregert, Bruderherz?“

Er versuchte zu lächeln und schaffte es auch fast. Selbst ihre liebevolle Art konnte ihn heute nicht so recht aufmuntern. Er griff unsicher zur Tasse und nahm einen kleinen Schluck. Sofort begann sein Magen zu rebellieren und er hatte Mühe den Kakao hinunter zu schlucken ohne sich dabei etwas anmerken zu lassen. Sie hatte es natürlich trotzdem gesehen und ihre fröhlichen Augen wurden sorgenvoll.

„Ist alles in Ordnung mit dir?“

Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück und strich sich mit einer Hand über das Gesicht.

„Ja, schon. Mir ist heute nur nicht nach frühstücken. Muss wohl an der Aufregung liegen.“

Sarah nickte nur mitleidig und schien zu verstehen. Sie stellte ihre Teetasse ab und strich ihn über den Arm.

„Glaub ich dir. Du zitterst ja richtig.“

Green sagte nichts, sondern nickte nur kurz. Heute würde er den Kakao nicht austrinken, so viel stand fest.

„Sag mal Schwesterherz, hast du von Opa die Karten geholt um die ich dich gebeten habe?“

Sie nickte und sprang sofort auf, um ins Wohnzimmer zu laufen. „Ich gehe sie holen, warte kurz!“

Keine zehn Sekunden später war sie wieder am Tisch und reichte sie ihm. Er nahm sie in die Hände und faltete eine auf. Wer auch immer diese Karten gezeichnet hatte, er musste ein Genie gewesen sein. In feinen, geschwungenen Linien hatte er sich die Mühe gemacht, jede Stadt von Kanto einzuzeichnen. Die Städte wurden von mehreren filigranen Linien verbunden, die die einzelnen Routen und Strecken darstellten. Daneben standen in winzigen Buchstaben die Namen der Orte und Straßen. Nichts wurde ausgelassen, jede Höhle, jeder Wald und jeder Fluss war hier zu finden. Diese Karten waren unheimlich wertvoll und ein wunderbares Utensil für Leute, die gern auf Reisen gingen. Perfekt für angehende Pokémon-Trainer. Perfekt für Red und ihn.

Er faltete die Karte wieder zusammen und legte sie behutsam auf den Tisch. „Danke.“

„Wofür brauchst du denn zwei Karten, Green?“

Ihr Bruder stand auf und streckte sich einmal ausgiebig. Hunger hatte er noch immer keinen. Vielleicht würde er später kommen, wenn das schlimmste überstanden war.

„Die eine ist für mich, die andere für Red.“

„Etwa so, wie ein Geschenk?“

Green nickte und lächelte verlegen. „Ja, so ungefähr.“

„Seit wann bist du denn so sentimental? So kenne ich dich gar nicht!“

Er selbst kannte sich auch nicht so. Aber Red hatte es einfach verdient. Er war ihm immer ein guter Freund gewesen, sie hatten jederzeit zusammen gehalten. Er hatte viel für Green riskiert und auch eine Menge Ärger wegen ihm bekommen. Es war einfach an der Zeit, danke zu sagen.

„Ich will ihm eine Freunde machen. Und ich glaube er kann so eine Karte genau so gut gebrauchen wie ich.“

„Wolltet ihr nicht zusammen losziehen?“

„Ja schon. Aber ich habe keine Lust mich ständig mit ihm um die Karte zu streiten. Und vielleicht trennen sich unsere Wege doch einmal. Kann ja alles sein.“

„Glaubst du etwa, dass das passiert?“

Plötzlich fühlte er einen seltsamen Stich in der Magengegend. Er konnte sich dieses Gefühl nicht erklären und versuchte es abzuschütteln. Was sollte schon schief gehen? Red und er mochten sich in der letzten Zeit nicht allzu viel gesehen haben, aber ihr Versprechen bestand noch immer. Davon war er fest überzeugt.

Er warf einen Blick auf die Uhr, die an der Wand in der Küche hing und erschrak. Die Veranstaltung würde in wenigen Minuten beginnen und er stand hier rum und verpasste seinen Auftritt!

„Mist, ich muss los! Bin schon viel zu spät dran.“

Seine Schwester erhob sich und zog ihn in eine feste Umarmung. Obwohl sie zwei Jahre jünger war als er, waren ihre Schultern schon auf gleicher Höhe.

„Viel Glück, Bruderherz! Hol dir dein Lieblings-Pokémon!“

„Danke. Bis nachher.“

Mit zitternden Knien verließ er das Haus.

Vor dem Labor seines Großvaters hatte sich schon eine sehenswürdige Masse aus schaulustigen Leuten versammelt. Alabastia war ein winzig kleines Dorf, doch die Einweihung eines neuen Trainers lockte selbst die Ansässigen aus Vertania-City an. Green fand diese Prozedur ehrlich gesagt ziemlich unspektakulär, fast sogar schon ein bisschen langweilig. Schließlich holte man sich nur seinen Pokédex ab und suchte sich sein erstes Pokémon aus. Nichts besonderes also. Er hatte schon oft dabei zugesehen, wie aus normalen Teenagern Pokémon-Trainer wurden. Immer war er etwas neidisch gewesen und jedes Jahr freute er sich mehr darauf. Doch jetzt, ausgerechnet heute, war diese Freude irgendwie verflogen und das stimmte ihn traurig.

Red war nirgendwo zu sehen, auch das wunderte ihn. Sie wollten sich eigentlich vor dem Labor treffen. So war es abgemacht. Enttäuschung machte sich in ihm breit, doch er ging entschlossen weiter. Als er näher kam, wichen die Leute zurück um ihn Platz zu machen, während sie ihm gleichzeitig Beifall spendeten und versuchten, ihm so Mut zu schenken. Einige, darunter viele Mädchen, riefen seinen Namen, doch er brachte nur ein müdes Lächeln hervor.

Die Flut der Geräusche brach augenblicklich ab, als sich die Eingangstür zum Labor hinter ihm schloss. Diese Stille war drückend und brachte die Nervosität wieder hervor. Green wünschte sich auf einmal, wieder draußen bei den Leuten zu sein. Er hatte schlagartig nicht mehr den Wunsch ein Trainer zu werden. Die Vorstellung, dem ganzen lieber als Zuschauer beizuwohnen, gefiel ihm plötzlich um einiges besser.

Er rieb sich mit den Händen die Schläfen. Was hatte er nur für Gedanken? Er hatte so lang auf diesen Tag gewartet. Warum hatte er plötzlich solche Zweifel? Es würde alles gut werden. Drinnen warteten Red und sein Opa auf ihn. Das war *ihr Tag* und er

konnte solche unbegründeten Gefühle nicht gebrauchen. Langsam beruhigte sich sein Atem wieder und er ging weiter. Keine zehn Meter vor ihm war die Tür, die zum Forschungslabor mit dem Kasten, der drei seltene Pokémon enthielt, führte.

Er konnte ihn schon sehen, die schweren Torflügel standen weit offen.

Seine Schritte wurden schneller, er wollte jetzt sofort in diesen Raum und die Ahnung, dass etwas nicht stimmte, Augenblicklich hinter sich lassen. Die Stimmen brachen ab, als er das große Arbeitszimmer betrat. Vor ihm standen sein Opa und sein langjähriger Freund. Beide sahen ihn besorgt an.

„Green, da bist du ja. Aber ist denn auch alles okay bei dir? Du siehst etwas blass aus.“ Professor Eich trat auf ihn zu und klopfte seinem Enkel auf die Schulter. Green erwiderte die Begrüßung indem er ihn kurz am Arm berührte.

„Hallo. Ja, mir geht es gut. Bin nur ein bisschen zu spät dran, entschuldigt bitte.“

Dann wanderte sein Blick zu Red, welcher noch kein Wort gesagt hatte und nun zur Begrüßung die Hand hob. Sein Blick hatte etwas seltsames. Er freute sich anscheinend ihn zu sehen, andererseits lag auch Beschämung in seinen Augen.

Green hatte keine Möglichkeit darüber nachzudenken, denn Professor Eich begann zu sprechen. „Nun, da wir ja alle vollzählig sind,“ Er beachtete den Seitenblick nicht, den sein Grovater ihm zuwarf. „können wir ja anfangen.“

Die darauf folgenden Worte nahm er so gut wie gar nicht zur Kenntnis, da er versuchte einen Seitenblick auf seinen Freund zu erhaschen, der seine Augen jedoch stur geradeaus hielt. Wofür schämte er sich? Warum war er so distanziert? Warum redete er nicht mit ihm?

„... und euch den Pokédex überreichen!“

Professor Eich schien die Abwesenheit der Jungs bemerkt und die Sache beschleunigt zu haben. Der angehende Trainer erwachte aus seiner Starre und die Freude über das neue Objekt, das er schon seit so vielen Jahren in den Händen halten wollte, verdrängte seine schlechte Stimmung für einen Augenblick. Er nahm sein brandneues Pokémon-Lexikon entgegen und seine Augen begannen zu leuchten.

Das rote aufklappbare Gerät war mit vielen Knöpfen für verschiedene Modifikationen und einen kleinen Bildschirm versehen, der die Pokémon sogar in ihrer natürlichen Farbe darstellen konnte. Als er den erstbesten Knopf betätigte, sprang das Gerät an und ließ eine elektrische Stimme ertönen, während der Bildschirm aufleuchtete.

„Hallo. Ich bin der Pokédex des Trainers Green Oak. Leider wurde der Zugriff auf meine Informationen verweigert.“

Als bei Red das gleiche passierte, sahen die beiden Jungen den Professor fragend an. Dieser hob nur beschwichtigend die Hände. „Keine Sorge. Diese Meldung erscheint nur, weil euer Pokédex noch keine Daten registrieren konnte. Ihr müsst ihn selbst mit Informationen füllen um ihn nutzen zu können. Der Pokédex registriert automatisch jedes Pokémon in der Nähe. Um euch aber das volle Informationsspektrum liefern zu können, müssen die Pokémon gefangen werden. Erst dann hat der Pokédex den kompletten Zugriff darauf.“

Green nickte verstehend. Er wusste sofort, welches Pokémon als erstes die Ehre haben würde, in sein Lexikon aufgenommen zu werden. Dieser Gedanke zauberte ein Lächeln auf sein Gesicht.

Begeistert wandte er sich an Red und sprach seinen Freund das erste Mal an diesem Tag direkt an.

„Okay. Wollen wir jetzt zusammen unser Pokémon aussuchen?“

Darauf folgte ein unbehagliches Schweigen. Red hatte seinen Blick abgewandt und schien die Fingernägel seiner rechten Hand unglaublich interessant zu finden,

während Professor Eich sich peinlich berührt am Hinterkopf kratzte.

„Nun ja, äh.. Also Red konnte es einfach nicht erwarten und hat sich bereits für ein Pokémon entschieden. Ich wollte ihn nicht so lang auf die Folter spannen, bitte entschuldige.“

Nun war Green derjenige, der nach Worten suchte. Einen kurzen Augenblick hatte er Angst, die Fassung, die er eben erst wieder gewonnen hatte, erneut zu verlieren. Doch er riss sich zusammen und zwang sich zu lächeln.

Im Endeffekt war es eigentlich egal, auch wenn er nicht verstand, warum Red nicht auf ihn gewartet hatte. Sie hatten es sich doch gegenseitig versprochen. Er konnte sich noch ganz genau an den Tag am Bach erinnern.

“Wir sind doch ein Super-Team! Du hilfst mir in der Schule und bringst mir alles bei, was du kannst. Und wenn wir beide alt genug sind gehen wir zu Professor Eich und holen uns ein Pokémon. Du bekommst das Glumanda, ich verspreche es dir. Und dann ziehen wir zusammen durch das Land. Du hilfst mir beim Training und wenn ich dann einmal Champion der Pokémon-Liga bin, gehen wir auf Forschungsreise - dann vervollständige ich mit dir zusammen deinen Pokédex und du wirst ein richtiger Professor!”

Als wäre es gestern gewesen.

Schade, dass dieser Tag schon so lang her zu sein schien. Green hatte plötzlich das Gefühl sich von Red entfernt zu haben. Doch er kämpfte gegen die aufsteigende Beklemmung an und atmete einmal tief durch.

„Okay. Schade, aber so schlimm ist das ja auch nicht.“ Sein Lächeln war aufrichtig und er war gespannt, welches Pokémon er sich wohl ausgesucht hatte. Schiggy oder Bisasam? Beide wären eine wirklich gute Wahl gewesen, die zwei ließen sich leicht trainieren und würden später einmal treue und nützliche Gefährten werden. Doch für Green gab es nur ein Pokémon, dass er wollte. Die einzige wirkliche Herausforderung stellte Glumanda dar. Und dieser schweren Aufgabe wollte er sich als erstes auf seinem Weg zum Professor stellen.

Er wandte sich also dem Kasten zu, der mittlerweile nur noch zwei Pokébälle enthielt. Sein Blick richtete sich automatisch auf den Pokéball, den er sogleich auswählen würde. Nach all den vielen Einweihungen anderer Trainer wusste Green ganz genau, wo sich das Glumanda befand. Doch die Stelle, auf die er starrte, war leer. Die Gegend rund um sein Zwerchfell machte einen Hüpfen, so als hätte er eine Treppenstufe verpasst, doch er ließ sich nichts anmerken. Er konnte sich auch geirrt haben. Vielleicht hatte die Reihenfolge sich geändert.

Aber er behielt Recht. Als er direkt vor dem Kasten stand, konnte er die kleinen Schilder erkennen, die die Namen der Pokémon preisgaben. Links Bisasam, mittig Glumanda und rechts Schiggy. Die Mitte war leer.

“Du bekommst das Glumanda, ich verspreche es dir!”

Zwei Finger, die sich ineinander einhakten um den Pakt zu besiegeln.

Green lachte auf. Seine Stimme hatte eine Bitterkeit angenommen, die die ganzen schlechten Gefühle des Tages verkörperte. Er drehte sich um und suchte den Blick von Red. Dieser grinste ihn nur verlegen an und hob die Schultern.

Taubheit breitete sich zwischen Greens Schläfen aus. Wenige Sekunden stand er einfach nur da und sah seinem Freund in die Augen, aus denen das Grinsen noch immer nicht gewichen war. Für diesen Moment fühlte er sich wie nach seinen Albträumen: von Augen betäubt, sein Kopf komplett leergefegt. Er spürte, wie sein

Inneres in zwei Teile gerissen wurde, als er begriff, dass sein Freund sein Versprechen gebrochen hatte. Dass sein Freund vielleicht nie sein Freund gewesen war. Glumanda hatte seinen neuen Trainer bereits gefunden.